Den Zauber der Märchen feiert ein Theaterstück, das Schwesternhelferinnen zum Ziel eines Ausflugs mit Behinderten machten. Foto: Marco Anders

Der Zauber wirkt

Alfhausen: Schwesternhelferinnen auf Tour

ma **ALFHAUSEN.** Auf große Fahrt mit Menschen mit Behinderungen gingen die Schwesternhelferinnen des Malteser-Hilfsdienstes Alfhausen. Diesmal ging es zur Freilichtbühne Lohne zum Stück „Rabatz im Zauberwald“.

Kaum angekommen, begann der Zauber des Stückes auf die Teilnehmer zu wirken. Gespannt schauten alle dem Theaterstück zu, das viele Märchen auf die Schippe nimmt. Da steht die böse Hexe ohne Lebkuchen an ihrem Haus da. Oder Rotkäppchens Käppchen verschwindet spurlos. Dem Kater kommen die Stiefel abhanden.

Die Lage wird ernst, denn wenn die Figuren ihre Märchen nicht mehr spielen können, wird die Menschheit sie und das Märchenreich vergessen. Das wollen alle verhindern und gründen eine Märchenpolizei, die wieder für Ordnung und Ruhe sorgt.

Am Ende des Stückes waren alle Zuschauer vollends begeistert. Auch die Schwesternhelferinnen zeigten sich erfreut über die Begeisterung ihrer Gäste und planten danach schon den nächsten Ausflug mit Senioren. Dabei ging es um eine Fahrt ins Grüne mit anschließendem Kaffeetrinken.

Die SH-Gruppe des Malteser-Hilfsdienstes Alfhausen sucht Verstärkung. Informationen und Anmeldung für den Seniorenausflug unter Telefon 0 54 64/15 15 .

Begegnungen im Waggon der Transsib

„Zirkus der Kulturen“ in Russland

ALTKREIS BERSENBRÜCK/PERM. Die Teilnehmer der Russlandfahrt des „Zirkus der Kulturen“ haben ihre erste strapaziöse Etappe hinter sich gebracht und sind im Ural angekommen. Bald geht es in die sibirische Wildnis.

Der Zirkus der Kulturen will Jugendliche und junge Erwachsene in neue Lebenswelten eintauchen lassen und stellt sie vor Herausforderungen, die Lernprozesse auslösen sollen und die Reife der Persönlichkeit fördern. Seit einigen Jahren gehört neben der Frühjahrsklausur im Sauerland und den Sommerzeltlagern an unterschiedlichen Standorten auch die Sibirienfahrt im deutsch-russsichen Team zum Programm, an der sich auch der Kreissportbund Osnabrück-Land beteiligt.

Der pädagogische Kniff an dieser Reise ist eine Umkehrung der Werte. Junge Deutsche lernen, sich in einer völlig fremden Umwelt zurechtzufinden, nicht nur in einem fremden Land, sondern auch in der Abgeschiedenheit fast menschenleerer südsibirischer Flusslandschaften, die auf einer mehrtägigen Boots- und Floßtour erkundet werden. Umgekehrt erleben sich Russlanddeutsche, die an der Fahrt teilnehmen, als kompetente Führer. Sie kennen die Verhältnisse im Land und beherrschen die Sprache. Das gibt Auftrieb und Selbstbewusstsein.

Neben der Kultur geht es um Fragen der Ökologie, für die die jungen Leute gewonnen werden sollen. Sie nehmen zum Beispiel Gewässerproben und setzen sich mit der Vermüllung der Flussläufe durch Ausflügler auseinander.

Von der Anreise berichten die 21-jährige Aleksandra Bandrina, die an Universität Jekaterinburg studiert, und Matthias Behnen (25), Zöllner aus Osnabrück. Demnach landete die 15-köpfige Gruppe in St. Petersburg und flog weiter nach Moskau, um von dort den Zug nach Perm zu nehmen. In der Moskauer U-Bahn wurde einem Reisenden die Brieftasche gestohlen mit 500 Euro, Personalausweis und Kreditkarte. Die Verständigung mit der Polizei war umständlich und zeitraubend, aber es gelang, die Kreditkarte sperren zu lassen, mit der die Diebe bereits Geld abgehoben hatten.

Von einer schöneren Seite zeigte sich Russland in der Bahn. Nirgendwo sonst erweisen sich Russen als so aufgeschlossen und gastfreundlich wie auf den tagelangen Fahrten im Großraumwaggon durch ihr Riesenreich. Manche Teammitglieder fanden regelrecht Familienanschluss.

Großer Bahnhof dann auf Gleis vier in Perm, wo russische Gasteltern die Gruppe in Empfang nahmen.

Russisch reisen: DieGruppe im Schlafwagen der Eisenbahn. Foto: Zirkus der Kulturen

Dranbleiben und bohren

Radweg Westerholte: Verlängern wäre sinnvoll

Radeln in der „Ankumer Schweiz“ könnte noch schöner sein, wenn der Radweg von Tütingen nach Westerholte verlängert wird. Von links: Werner Lager, Detert Brummer-Bange, Sabine Boitmann, Klaus Menke, Claus-Peer Poppe, Michael Wübben.

ms **ANKUM.** Vom Westerholter Radweg gibt es eigentlich nichts Neues zu berichten. Man müsste aber mehr daraus machen, sind sich Claus Peter Poppe (SPD) und Vertreter der Gemeinde Ankum einig.

Donnerwetter: Seine fünfminütige Verspätung sei „dem Gegenwind geschuldet“, sagte Poppe, als er zu dieser Besprechung bei der Gaststätte „Grüner Wald“ auf seiner Sommertour vom Rad stieg. Von Quakenbrück bis zum höchsten Punkt Tütingens pedaliert und keine Spur von Kurzatmigkeit, das schafft nur ein geübter Tourenfahrer.

Um langen Atem im übertragenen Sinn ging es auch in dieser morgendlichen Runde. Denn eigentlich ist die Verlängerung des Radweges entlang der Landesstraße 70 von Tütingen durch Westerholte bis zur Einmündung der Straße nach Merzen in trockenen Tüchern. Der Planfeststellungsbeschluss liegt der Gemeinde vor, das Projekt ist also baureif, und sobald das Geld zur Verfügung steht, wird das niedersächsische Straßenbauamt loslegen. Das dürfte in etwa zwei Jahren der Fall sein.

Ein sinnvoller Lückenschluss, finden Poppe und Ankums Bürgermeister Detert Brummer Bange (UWG). So gut wie alle Ankumer Ortsteilbewohner könnten bald das Zentrum auf Radwegen erreichen.

Ein sinnvoller Lückenschluss wäre aber die Erweiterung dieses Radweges in Richtung Merzen und in Richtung Bramsche, war sich die Runde schnell einig, das könnte dem Tourismus weiter Aufschwung geben.

Doch mit einem Radweg entlang der Kreisstraße nach Merzen hat der Landkreis Osnabrück im Grunde das gleiche Problem wie das Land mit dem Westerholter Radweg, gab SPD-Kreisvorsitzender Werner Lager zu bedenken. Die Mittel seien sehr knapp, deswegen halte man sich strikt an Prioritäten, und dieser Radweg sei nun einmal nicht vorrangig. Ähnlich sieht es mit der Stadt Bramsche aus, die einen Ausbau entlang der Landesstraße auf ihrem Gebiet auch nicht Vorrang geben mag. Da bleibt wohl nur: dranbleiben und weiterbohren.

Lieber Spende als Feier

gg **ANKUM.** Statt seinen Abschied aus dem Berufsleben zu feiern, denkt Karl Kessens lieber an todkranke Kinder.

Fast 35 Jahre war er für Raiffeisen Nortrup und ihre Nachfolgerin Raiffeisen Agrar als Fahrer eines Silowagens tätig, von 1977 bis 2001 am Standort Nortrup und seit 2001 am Standort Ankum. Nicht zuletzt aufgrund seines Hobbys war Kessens bei vielen der landwirtschaftlichen Kunden sehr beliebt, bot die Jagd doch immer wieder ein willkommenes Thema für einen kleinen Schnack auf den belieferten Höfen.

Statt einer Verabschiedungsfeier, so Kessens, sollten Kinder des Löwenherz-Kinderhospizes von einer Spende profitieren. Gern kam die Raiffeisen-Agrar dem Wunsch des Jubilars nach.

Statt Abschiedsfeier nur ein Foto: Karl Kessens (links) mit Ehefrau Elisabeth und Günter Lonnemann von der Geschäftsführung der Raiffeisen-Agrar. Foto: Georg Geers